

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 33 (1977)
Heft: 2

Rubrik: Wortgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der wunderliche Marzipan

Daß Schokolade von den mexikanischen Wörtern *choco* ‚Kakao‘ und *lati* ‚Wasser‘ kommt, ist allgemein bekannt. Die Schokolade wurde früher getrunken, das erkennt man noch an der populär-italienischen Form *cioccolatte*, die neben *cioccolata* steht; das ‚Wasser‘ ist dabei zu ‚Milch‘ (ital. *latte*) geworden.

Der Marzipan hingegen kommt nicht so weit her. Marzipan ist ein simples Gemisch aus allerlei Mandeln, Zucker und Rosenwasser. Die Mandeln wachsen in Südeuropa oder im Orient. Woher stammt aber das Wort Marzipan? Eine weitverbreitete Ansicht behauptet: aus Venedig. Dort wird am Markustag, dem 25. April, Konfekt aus der süßen Masse gebacken, also kommt Marzipan von lateinisch *Marci panis*, Brot des Apostels Markus. Nennt man doch allerhand Gutsel Zuckerbrot, Schmelzbrötli, Anisbrötli.

Leider ist die Sprachgeschichte anderer Meinung. Die älteste deutsche Form ist *Marzapan* mit einem deutlichen *a* in der zweiten Silbe. Auch in Italien heißt es *marzapane* und nicht *marzipane*, *marcipane* oder *pane di San Marco*. Wenn heutzutage ein deutscher Großfabrikant von Rohmarzipan als Schutz- und Wahrzeichen das Wort ‚Marci Panis‘ neben dem Löwen von San Marco im Schilde führt, so ist seine Etymologie um nichts glaubwürdiger als andere sogenannte Volksetymologien.

Das Wort Marzipan ist mit der Sache im 14. Jahrhundert aus dem östlichen Mittelmeer zu uns gekommen. Der Marzipan wurde übrigens seit dem Mittelalter besonders in Lübeck, Hamburg und Königsberg hergestellt, in Lübeck mindestens seit 1407. Die deutschen Namensformen lauten *Marczapan* (im Jahre 1510 und später), auch *Marzapan*, *Martsepan* und *Marzegan*. In den Leipziger Stadtrechnungen von 1540 heißt es *Marcipan*; diese Form mit *i* hat sich aber erst in neuerer Zeit durchgesetzt, und zwar unter dem schon erwähnten Einfluß von Marcus, Marci.

Wörter erfahren bisweilen so sonderbare Bedeutungsentwicklungen, daß die etymologische Forschung jahrzehntelang im dunkeln tappt, bis ein Geistesblitz das Dämmer erhellt. Unter allen seltsamen Wortgeschichten ist diejenige von Marzipan vielleicht die merkwürdigste. Sie führt von Byzanz nach Italien und von dort auf den verschlungenen Pfaden des levantinischen Handels nach Syrien und Arabien, bis sie schließlich über Zypern ins westliche Europa zurückkehrt.

Vom Mittelalter bis zur Neuzeit verkehrten in der Levante zahlreiche Silbermünzen aus Byzanz, die mit einem sitzenden Christus geziert waren. Die mit Ost-Rom Handel treibenden Völker ahmten diese Münzen nach. Die Sarazenen nannten das Bild und weiter auch die Münze selbst *mauthaban*: das bedeutet im Südarabischen von Jemen: „Einer, der fortwährend sitzen bleibt, seinen Sessel nicht verläßt“ — und ist eine spöttische Bezeichnung eines Königs, der sich nicht dazu aufrafft, seine Feinde zu bekämpfen. Also ähnlich wie ein Ritter, der „sich verliegt“, statt auf Krieg und Abenteuer auszuziehen.

Der Spottname *Mauthaban* blieb an der Münze haften. Die Romanen lernten Münze und Namen um 1100 kennen und machten sich die vulgär-arabische Form *mothaban* mundgerecht; das gelispelte *th* (wie im englischen *thing*) wurde dabei bald mit *s*, bald mit *t* geschrieben. — In Venedig führte Enrico Dandolo, der mit 74 Jahren zum Dogen gewählt

große Staatsmann und Kriegsheld, gegen Ende des 12. Jahrhunderts, man nimmt an frühestens 1193, einen dem byzantinischen ganz ähnlichen Silbergroschen ein und nannte ihn *Matapan*, *Matapane*, lateinisch *Matapanus*. Die zweite Hälfte des Wortes zeigt eine jener rein äußerlichen Anlehnungen an ein einheimisches Wort (*pane*, ‚Brot‘), die wir aus Verlegenheit als Volksetymologie bezeichnen. Die Münze ist in Bild und Schrift ganz byzantinisch; griechische Legende, im Gepräge ein stehender Heiliger, Markus, der dem Dogen die Kreuzesfahne (oder Herzogsfahne) überreicht (Doge = dux, duce, Herzog). Auf der andern Seite des *Matapan* ist ein sitzender Heiland zu sehen — also ganz wie beim *Mauthaban*! Falls die Prägung der Münze erst im Jahre 1202 stattfand, hatte sie den Zweck, das auf dem vierten Kreuzzug nach Dalmatien und Konstantinopel bestimmte Heer mit handlichem Geld zu versehen. — Dandolo begründete die Seeherrschaft Venedigs über das Mittelmeer, war einer der Führer im Kreuzzug, eroberte Konstantinopel und errichtete dort das lateinische Kaisertum; er starb mit 97 Jahren in Byzanz.

In Venedig selbst wurde der *Matapan* bis auf den Dogen Andrea Dandolo (1343—54) fortgeprägt. Er fand in Italien sofort nach seinem Erscheinen weite Verbreitung und wurde vielfach nachgeahmt, und zwar nicht nur in Italien, sondern bis nach Serbien und Byzanz. Der *Matapan* ist der älteste italienische Groschen, er war ein Zehntel einer Lira oder Libbra (Pfund).

Nun wanderte der *Matapan* wieder in die Levante zurück. Statt *Matapan* oder *Masapan* heißt er in Syrien und auf Zypern *Marzapanne*.

Nach dem Beispiel der Venezianer oder aus eigenem Antrieb prägten die italienischen Machthaber im Orient eigene ähnliche Münzen aus. So finden wir zu Beginn des 13. Jahrhunderts eine Münze namens *Marzapane* in der syrischen Stadt Bathrun, deren Herr ein Pisaner war. Er erhob von den in seinem Hafen ein- und auslaufenden Schiffen einen Zoll. Im Jahre 1202 gewährte er seinen Landsleuten, den Kaufleuten aus Pisa, Befreiung vom Eingangs- und Ausfuhrzoll, jedoch mit gewissen Beschränkungen: „Auch soll aufrechterhalten bleiben die Abgabe von einem *Marzapannus* für jedes Schiff, welches Fracht nach Bathrun bringt und dort verkauft.“ Es handelt sich dabei nun nicht um einen für große und kleine Schiffsladungen gleichbleibenden Geldbetrag, eine Grundsteuer, sondern *Marzapanus* bedeutet hier dasselbe wie im damaligen Französischen *la disme* aus *decima*, nämlich den Zehnten, der bei Getreide die übliche Abgabe war. Wie der venezianische *Matapan* ein Zehntel der Lira war, so erhielt der syrische *Marzapan* offenbar auch die Bedeutung ‚Zehntel‘, und diese wurde auch auf Hohlmaße übertragen. Der *Marzapan* war ein Zehntel des italienischen *Moggio* oder Scheffels. Die Größe dieses Scheffels wechselte von Stadt zu Stadt. Nach den Angaben der damaligen Zeit schwankte infolgedessen der *Marzapan* zwischen 0,3 und 2,3 kg.

Über die weitem seltsamen Schicksale des *Marzapane* berichtet uns im 14. Jahrhundert der Italiener Pegolotti (seine Aufzeichnungen „La pratica della mercatura“ sind erst 1766 erschienen). Er besorgte um das Jahr 1340 in der Levante, namentlich auf Zypern, die Geschäfte eines florentinischen Handelshauses. Dieser altberühmten Insel gegenüber lag das damals christliche Königreich Klein-Armenien. In dessen Hafenstadt Ajazzo oder Lajazzo war der *Marzapane* ein Zehntel des *Moggio* (Malter oder Scheffel). Laut Pegolotti verpackte man in Famagusta auf Zypern „frischen *Marzapane*“ in Schachteln. *Marzapane* muß zunächst eine Schachtel vom Inhalt eines Zehntels-*Moggio* bezeichnet haben, später nannte man auch eine süße Masse so, die man frisch in die Schachtel einfüllte. Es handelt sich dabei zweifellos um *Marzipan*, den süßen Teig aus Zucker, Mandeln und Rosenwasser.

Die Zyprioten führten den *Marzipan* nach Westen aus. Im 14. Jahrhundert bedeutet auf Sizilien und in Neapel das Wort *martsapanu* zweierlei: den Kubikinhalt einer Schachtel mit Marzipan und die Marzipanmasse selber.

Wie man den Marzipan zu allen möglichen Früchten, Figuren und Tieren knetet, so wurde auch das fremdartige Wort *Marzapane* da und dort so lange umgemodelt, bis es etwas Bekanntem gleichsah. Im Italienischen gibt es neben *marzapane* auch *mangipane* und *mangiapane*, unter Anlehnung an *mangiare* ‚essen‘ und *pane* ‚Brot‘. Ähnlich wird im Französischen aus *marsepain* auch *massepain*, gewissermaßen eine leckere „Masse aus Brot oder in Brötchenform“. Das Spanische sagt *mazapan* (*pan* = Brot) und das Portugiesische *massapao* mit Anlehnung an *massa* ‚Teig‘ und *pao* ‚Brot‘.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts hat der gelehrte Holländer A. Kluyver die Vorstufen des venezianischen *Matapans* gefunden und durch geniale Schlüsse und geschichtliche Nachweise die längst bekannte Münze *Matapan* mit dem Hohlmaße *Marzipan* verknüpft sowie die arabische Etymologie für die verschiedenen Wörter entdeckt (Zeitschrift für deutsche Wortforschung 1904/05). Die von Kluyver aufgestellte Entwicklungsreihe *mauthaban-matapan-marzipan-Marzipan* ist von den Philologen übernommen worden; die Hersteller des Marzipans werden gut tun, sich ihnen anzuschließen.

Und das griechische *Kap Matapan*? Die Halbinsel Matapan ist der südlichste Teil von Morea, dem klassischen Peloponnes, und Kap Matapan heißt ihre äußerste Südspitze mit dem Leuchtturm. Die Griechen sagten Tainaron, aber schon im Jahre 1204 ist der Name Matapan belegt. Noch im 19. Jahrhundert stritt man sich darum, ob der Münzname von dem Kap komme oder das griechische Kap nach der venezianischen Münze benannt sei. Wahrscheinlich beruht dieser Gleichklang auf Zufall. Ein Landvorsprung bei Konstantinopel heißt seit dem Altertum Metopon, das bedeutet im Griechischen ‚Stirn‘, weil das Land mit breiter Stirn in die Propontis (das Marmarameer) hinausschaut. In analoger Weise kann die Südspitze von Morea *Metopon* ‚Stirn‘ benannt worden sein, woraus dann aus unerklärlichen Gründen *Matapan* wurde.

Walter Geßler

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Vom schenialen Genius und anderem

Auch die Schweizer Armee verfügt über Genietruppen. Sie sind aber keineswegs, wie klein Hänschen glauben könnte, eine Truppe von Genies. Vielmehr kommt die Bezeichnung aus dem Französischen, von Ingenieur, das seinerseits aus dem Lateinischen, von ingenium, abstammt, Maschine, Geschütz. Dieses ingenium (ein Neutrum) ist lustigerweise auch schuld daran, daß „ein Genie“ im Deutschen ein Neutrum ist: das Genie Leonardo da Vinci. In der Tat sagte man anfangs, kurz nachdem das Wort aus dem Französischen ins Deutsche gelangt war, ‚der Genie‘, entsprechend dem Maskulinum lat. genius. Wir sprechen ja ‚genial‘ auch lateinisch und nicht französisch aus (nur Halbgebildete reden von „schenial“). Heutzutage geistert sogar gelegentlich ein ‚ingenial‘ (oder gar ‚inschenial‘) in den Spalten unserer Presse umher!